

# Feature I

---

## Ein Jurist auf Pflanzensuche: Max Ernst Wichura in Japan

Mit einer Einleitung und Anmerkungen versehen von Sebastian Dobson

Die Preußische Ostasien-Expedition ist ungewöhnlich gut durch die veröffentlichten Berichte vieler ihrer Mitglieder dokumentiert, und diese Quellen zeigen ein erstaunlich breitgefächertes Spektrum – sowohl hinsichtlich des Ranges der Autoren als auch ihrer Fachgebiete.

Neben den Briefen des Leiters der Expedition selbst, Friedrich Graf zu Eulenburg<sup>1</sup>, sind uns auch Reportagen des mitreisenden Malers Wilhelm Heine<sup>2</sup> und natürlich der nachfolgende offizielle Bericht, herausgegeben vom zweiten Künstler, Albert Berg<sup>3</sup>, überliefert, sowie je ein Bericht des Vertreters der Sächsischen Handelskammer Gustav Spiess<sup>4</sup> und die Beobachtungen des Landwirtschaftsexperten Hermann Maron<sup>5</sup>. Die Beiträge der Marine-Mitglieder umfassen sogar noch weitere soziale Schichten, und reichen vom Rechenschaftsbericht des Kommandanten des Transportschiffes *Elbe*<sup>6</sup> bis hin zu den Tagebuchfragmenten eines nicht identifizierten Matrosen, der unter Deck der Fregatte *Thetis*<sup>7</sup> diente. Die Briefe, Berichte und Erinnerungen eines nicht identifizierten Leutnants<sup>8</sup>, eines Kadetten<sup>9</sup>, eines Schiffspredigers<sup>10</sup> und eines Handwerkers der Vierten Klasse<sup>11</sup>, die alle auf der *SMS Arcona* dienten, rangieren von ihrer Stellung in der Mitte.

- 
- 1 Philipp zu Eulenburg-Hertefeld (Hg.): *Ost-Asien 1860-62 in Briefen des Grafen Fritz zu Eulenburg*, Berlin: E. S. Mittler & Sohn, 1900.
  - 2 Wilhelm Heine: *Eine Weltreise um die nördliche Hemisphäre in Verbindung mit der Ostasiatischen Expedition in den Jahren 1860 und 1861*, (2 Bände) Leipzig: F.A. Brockhaus, 1864.
  - 3 Albert Berg (Hg.): *Die Preußische Expedition nach Ost-Asien nach amtlichen Quellen*, (4 Bände) Berlin: R. v. Decker, 1864-73.
  - 4 Gustav Spiess: *Die Preußische Expedition nach Ostasien während der Jahre 1860-1862. Reise-Skizzen aus Japan, China, Siam und der indischen Inselwelt*, Berlin, Leipzig: Otto Spamer, 1864.
  - 5 Hermann Maron: *Japan und China. Reiseskizzen entworfen während der Preußischen Expedition nach Ost-Asien*, Berlin: Otto Janke, 1863
  - 6 Reinhold Werner: *Die preußische Expedition nach China, Japan und Siam in den Jahren 1860, 1861 und 1862. Reisebriefe von Reinhold Werner*, (2 Bände) Leipzig: F.A. Brockhaus, 1863
  - 7 Anonymous / P. Koch: „Ein Matrosen-Tagebuch“, in: *Marine-Rundschau*, 21 Jg. (1910), Heft 9, 1184-92.
  - 8 Anonymous: „Die Expedition des preußischen Geschwaders nach den ostasiatischen Gewässern“, in: *Illustrierte Zeitung* (Leipzig), 920 (16. Februar 1861), 111-13, 937 (15. Juni 1861), 418-19.
  - 9 Karl von Eisendecker (hg. von H.M. Trautz): „Seekadettenbriefe aus Jedo 1860-61“, in: *Nippon. Zeitschrift für Japanologie*, 7. Jg. (1941), Heft 3, 129-63 (reprinted in: Peter Pantzer & Sven Saaler: *Japanische Impressionen eines Kaiserlichen Gesandten. Karl von Eisendecker im Japan der Meiji-Zeit*, München, Tokyo: Ludicum/OAG, 2007, 79-97, 99-118.
  - 10 J. Kreyher: *Die preußische Expedition nach Ostasien in den Jahren 1859-1862. Reisebilder aus Japan, China und Siam. Aus dem Tagebuche von J. Kreyher, ehem. Schiffsprediger an Bord S.M.S. "Arcona"*, Hamburg: Agentur des Rauhen Hauses, 1863.
  - 11 Hermann Rose: *Meine Erlebnisse auf der preußischen Expedition nach Ostasien, 1860, 1861 und 1862*, Kiel: Kommissionsverlag von H. Eckardt, 1895.

Die meisten dieser Textzeugnisse haben seitdem Historikern von Japan-Darstellungen und Japan-Bildern als reiche Quelle gedient. Dr. Adolf Freitag war vermutlich einer der ersten Historiker, die sich mit dieser Thematik beschäftigten, und sein 1942 bei der OAG veröffentlichter Aufsatz bietet eine gute Einführung in die Literatur. Neueren Datums ist das umfassende Kompendium Dr. Holger Stahnckes mit den Texten von acht Teilnehmern der preußischen Ostasien-Expedition.<sup>12</sup>

Zwei Quellen haben allerdings weniger Aufmerksamkeit erregt. Die erste ist das persönliche Tagebuch des Geologen der Expedition, Ferdinand Freiherr von Richthofen, welches 1912 posthum in einer Gedenkausgabe veröffentlicht und seitdem nur von wenigen Wissenschaftlern zitiert wurde.<sup>13</sup> Eine Übersetzung ins Japanische ist für Ende dieses Jahres angekündigt<sup>14</sup>, aber angesichts der Seltenheit von Richthofens Originaltext wäre auch eine Neuauflage in deutscher Sprache sehr verdienstvoll.

Die zweite Quelle, „Aus Vier Welttheilen“, ist ebenfalls eine posthume Veröffentlichung und besteht aus 40 Briefen, die der Botaniker Max Wichura während der ganzen Ostasien-Expedition seiner Mutter in Breslau schrieb. Sie wurden 1868, zwei Jahre nach Wichuras Tod von seinem Bruder, Hauptmann Amandus Wichura, in Gedenken an dessen vielversprechende und allzu früh abgebrochene Karriere veröffentlicht.<sup>15</sup>

Auch wenn Wichuras Briefe als Buch publiziert und zu ihrer Zeit durchaus günstig aufgenommen wurden, so ist nur schwer zu verstehen, warum ihnen nicht kontinuierlich Aufmerksamkeit zuteil wurde – jedenfalls deutlich weniger als Richthofens Tagebüchern. Um dieses Ungleichgewicht aufzuheben, sollen an dieser Stelle nun die sieben Briefe Wichuras, die die Zeit seines Aufenthaltes in Japan von September 1860 bis März 1861 abdecken, neu und mit Anmerkungen versehen veröffentlicht werden.<sup>16</sup>

12 Adolf Freitag: „Japan und die Japaner im Schriftrum der preussischen Expedition von 1860/62 nach Ostasien“, in: *Mitteilungen der OAG*, Band XXXIII, 1942, 1-45. Stahncke, Holmer (Hg.): *Preußens Weg nach Japan: Japan in den Berichten von Mitgliedern der preußischen Ostasienexpedition 1860-61*, München: IUDICIUM Verlag, 2000. Erwähnt werden sollte auch Gabriele Stumpp analytische Untersuchung „Interkulturalität – Sprachgesten, Asymmetrien, Ambivalenzen. Textzeugnisse aus dem Umkreis der preußischen Expedition (1860-61) nach Japan, in: *Zeitschrift für Germanistik*, N.F. 3, 2002, 516-522

13 Ferdinand Freiherr von Richthofen: „Aus den Tagebüchern der Gesandtschaftsreise 1860/61“, in: *Mitteilungen des Ferdinand-von-Richthofen-Tages*, Berlin: Dietrich Reimer/ Ernst Vohsen, 1912. Während Adolf Freitag sich auf diese Publikation bezieht, war der erste Wissenschaftler, der Richthofen zitierte, vermutlich Hans Körner in seinem monumentalen Werk *Die Würzburger Siebold: eine Gelehrtenfamilie des 18. und 19. Jahrhunderts*, Neustadt a.d. Aisch: Degener, 1967, 459, 522. 2003 begann Kamimura Naoki mit einer Reihe von Übersetzungen von Richthofens Tagebuch ins Japanische, und Fukuoka Mariko zitiert 2006 ebenfalls Richthofens Tagebuch in ihrem Essay. Kamimura Naoki: „*Rihitohöfen Nihon taizai nikki*“, in: *Bungakubu Ronsō* (Kumamoto Daigaku) 77 (2003), 119-148 (1); 81 (2004), 49-70 (2); 85 (2005), 69-112 (3) und „*Rihitohöfen Edo kara Nagasaki e no tabi*“, in: *Kumamoto Gakuen Daigaku Ronsō – Sōgō Kagaku* 14:2 (2009:4), 39-78 (1); 16:1 (2009:12), 75-95 (2). Fukuoka Mariko: „*Bakumatsu no nichifu-kōshō to yōgaku kenkyū*“, in: *Gengo Jōhō Kagaku* (Tokyo Daigaku) 2 (2006), 295-309.

14 Derzeit arbeitet Prof. Kamimura an einer Übersetzung der Tagebücher Richthofens aus den Jahren 1860-61 und 1970-71 ins Japanische für *Kyūshū Daigaku Shuppankai*.

15 Max Wichura (hg. von A. Wichura): *Aus vier Welttheilen: ein Reise-Tagebuch in Briefen von Max Wichura*, Breslau: E. Morgenstern, 1868

16 Positive Besprechungen von Wichura Werk erschienen zuerst 1868 in *Literarisches Zentralblatt für Deutschland* (Leipzig), 49 (28. November 1868), 1134 und *Zeitschrift für Erdkunde in Berlin*, 4 (1869), 87-88. Auch wenn Freitag die Briefe sieben Jahre später mit folgenden Worten ähnlich vorteilhaft besprach – „einfach und natürlich, gänzlich frei von aufgebrauchten abenteuerlichen Erlebnissen und verschlenen persönlichen Urteilen, dafür voll von klugen und gewissenhaften Beobachtungen und innerer Anteilnahme an Land und Leuten“ (Freitag 1942, 11-12) – so scheint doch die einzige Untersuchung deutscher Literatur über Japan, in denen Wichuras Briefe zitiert werden, die Publikation von Thomas



Porträt von Max Wichura, Stahlstich nach einer Photographie von Weigett von Breslau, aus: Wichura 1868, [Titelbild]

Die Geschichte hat es nicht gut gemeint mit dem Biologen, Juristen und Reisenden Max Ernst Wichura (1817-1866).<sup>17</sup> Seine botanischen Studien über die Kreuzung von Pflanzen, die Charles Darwin dermaßen beeindruckten, dass er sie ins Englische übersetzen ließ, sind nun weitgehend vergessen; sie wurden nicht nur von den allgemein besser bekannten Untersuchungen Gregor Mendels überschattet, sondern auch fehlinterpretiert, und wenn spätere Historiker Wichura überhaupt zitierten, dann wiederholten sie normalerweise Mendels Fehlinterpretation.<sup>18</sup>

Selbst die *Rosa wichuriana*, die er aus Japan nach Europa brachte, sein greifbares botanisches Vermächtnis (sie bildete die

Grundlage vieler moderner Rosenzüchtungen), wurde ebenfalls Opfer einer falschen Einordnung, und derzeit droht, dass sie sogar den Beinamen *wichuriana* verliert, den sie nach ihrem ersten wissenschaftlichen Beschreiber erhielt.<sup>19</sup>

Der Grund für diese Vernachlässigung liegt sicherlich in seinem plötzlichen und vermeidbaren Tod. Er starb in der Nacht vom 24. auf den 25. Februar 1866 in seiner Berliner Wohnung durch eine zufällige Kohlenmonoxydvergiftung, als er gerade mit der Sichtung und Sortierung seines in Ostasien gesammelten Materials beschäftigt war.

Pekar zu sein: *Der Japan-Diskurs im westlichen Kulturkontext (1860-1920). Reiseberichte – Literatur – Kunst*, München: IUDICIUM Verlag, 2003, 102, 158, 182.

17 Siehe Ernst Wunschmann: ‚Wichura, Max‘, in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, Band 42, Leipzig: Duncker & Humblot, 1897, 316-318. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd117336971.html?anchor=adb>. Das biographische ‚Nachwort‘ von 1868 wird an späterer Stelle in den *OAG-Notizen* veröffentlicht.

18 Max Wichura: *Die Bastardbefruchtung im Pflanzenreich erläutert an den Bastarden der Weiden*, Breslau: E. Morgenstern, 1865. Darwin an Wichura, 3. Februar [1865], Darwin Correspondence Project, Cambridge University: <http://www.darwinproject.ac.uk/entry-4765A>. Berkley, M.J.: „Abstract of Max Wichura’s Observations on Hybridization“, in: *Journal of the Royal Horticultural Society of London*, (New Series) 1 (1866), 57-82. Bezüglich der Nutzung von Wichuras Forschung durch Mendel siehe: Olby, Thomas: „Mendel’s Vorläufer: Koelreuter, Wichura und Gaertner“, in: *Folia Mendeliana* (Brno), 21 (1986), 49-67, und „A Retrospect on the Historiography of the Life Sciences“, in: North, J.D. & J.J. Roche (Eds.): *The Light of Nature: Essays in the History and Philosophy of Science presented to A.C. Crombie*, Dordrecht: Martinus Nijhoff, 1985, 95-111

19 ‘When Dr. Wichura came back from Japan and reported to James Veitch (...) the curious creeping rose he had seen there, Veitch sent a mission to bring that rose to England. He named it R[osa] wichuriana in honor of its discoverer. Several years later Dr. Wichura, visiting Veitch’s nursery was shown “his rose” but at once declared that it was not the rose he had seen.’ aus: Nicolas, J.H.: *A Rose Odyssey. Reminiscences of Many Trips to European Rose Centers*, New York: Doubleday, Doran and Co., Inc., 1937, 78. In der 2001 erschienenen Ausgabe von *Flora of Japan* ersetzt Professor Ōba Hideaki die Bezeichnung *rosa wichuriana* zu Gunsten von *rosa luciae*. Iwatsuki Kunio, David E. Boufford & Ōba Hideaki (Eds.): *Flora of Japan. Volume 11b. Angiospermae, Dicotyledoneae, Archichlamydeae (b)*, Tokyo: Kōdansha, 2001, 172

Das Traurige an dieser so verfrüht abgebrochenen Karriere ist, dass Wichura seine beruflichen Aussichten als Botaniker während und unmittelbar nach seiner Anstellung bei der Preußischen Ostasien-Expedition zwischen 1859-62 nie optimistischer gesehen hat als in den abschließenden Zeilen seines Briefes, den er am 21.11. 1860 an seine Mutter schrieb.

*„(...) gräme Dich nicht um mich. Diese wundervolle Reise war mir von einem günstigen Schicksal für meinen Lebensmittag oder auch Nachmittag einmal bestimmt; bisher ist Alles gut gegangen und wird wohl auch weiter gut gehen.“*<sup>20</sup>

Im Nachhinein weiß der Leser natürlich, dass das Schicksal anderes mit Wichura vorhatte und dass die Dämmerung seines Lebens näher war, als er ahnte. Dennoch soll die Tragik seines allzu kurzen Lebens nicht den historischen Wert seiner Japan-Briefe überschatten. Sie verdienen eine Wiederveröffentlichung an sich.

Gleich zu Anfang sei bemerkt, dass es keiner botanischer Kenntnisse bedarf, um Wichura zu genießen. Vielleicht können wir uns sogar glücklich schätzen, dass seine Briefe nicht an einen Fachmann adressiert waren. (Allerdings entstehen dadurch auch Beschränkungen ganz eigener Art, denn einige Themen, die Richthofen freudig seinem Tagebuch anvertraute, insbesondere die japanische Prostitution und Zeugnisse von Phalluskult, fehlen hier verständlicherweise ganz.)<sup>21</sup>

Wichura erlebte eine ganz andere Expedition als die meisten anderen Teilnehmer. Seine Seereise fand ausschließlich auf der Fregatte *Thetis* statt, die, anders als die *Arcona*, weiter in südostasiatische Gewässer vorstieß und nicht nur Japan, China und Siam ansteuerte, sondern auch Formosa, die Philippinen und Niederländisch-Indien. Auf festem Land in Japan, in dem sogenannten Gesandtschaftshotel in Edo, erlebte er deutlich geringere Beschränkungen als die anderen Gäste. Er sah wesentlich mehr von Yokohama und der weiteren Umgebung als sie.

Als Eulenburg am 4. Dezember 1860 den japanischen Bevollmächtigten, die mit den Vertragsverhandlungen betraut waren, Wichura vorstellte, betonte er den Unterschied zwischen den diplomatischen Ergebnissen der vergangenen zwei Monate und dessen, was Wichura erreicht hatte:

*„Er stellte mich den beiden japanischen Ministerialrätchen (...) mit den Worten vor, ich sei der Glücklichsste von allen bei der Expedition Beteiligten, denn ich wäre Naturforscher, hätte mich um Tractat und dergleichen nicht zu kümmern und hätte an Pflanzen eine so reiche Ausbeute in Japan gemacht, daß meine Stube fast nicht mehr ausreiche, die gesammelten Schätze zu beherbergen.“*<sup>22</sup>

Sicherlich setzte Eulenburg diese geschickte Übertreibung ein, um bei seinen japani-

<sup>20</sup> Wichura 1868, 117

<sup>21</sup> Richthofen 1912, 62-66, 62

<sup>22</sup> Wichura 1868, 131

schen Gastgebern seinen Willen durchzusetzen, aber hinter dieser vorgetäuschten Eifersucht spürt man doch seine uneigennütige Freude an Wichuras Arbeit. Tatsächlich war es Eulenburgs aktiver Unterstützung zu verdanken, dass Wichura bereits früher als einen Monat vor der Hauptgruppe der Expedition und ohne formale Erlaubnis der japanischen Behörden nach Nagasaki weiterreisen durfte. Später von vorgesetzter Stelle auf dieses Thema angesprochen, scheute Eulenburg nicht davor zurück, die Anwesenheit seines Botanikers in Nagasaki mit Hinweis auf die Kanonenboot-Diplomatie zu verteidigen.<sup>23</sup> Preußens Januskopf – Kriegswesen auf der einen, Wissenschaft auf der anderen Seite – zeigte sich mehr als einmal während dieser preußischen Expedition in Japan.

Wichuras interessanteste Briefe behandeln seinen Aufenthalt in Nagasaki zu Beginn des neuen Jahres. Bis zur Ankunft des Hauptteils der Gruppe am 17. Februar 1861 verbrachte Wichura fast acht Wochen als einziger Repräsentant der preußischen Ostasien-Expedition in Nagasaki. Die vier Briefe, die diesen Zeitraum abdecken, enthalten Erfahrungen, wie sie kein anderer seiner Kollegen machen konnte.<sup>24</sup> Tatsächlich helfen sie auch, dem Ungleichgewicht in der bisherigen akademischen Behandlung der preußischen Ostasien-Expedition entgegenzuwirken, welche dazu tendierte, den Aufenthalt in Nagasaki zu übergehen, vielleicht weil der Aufenthalt der Hauptgruppe im kollektiven Gedächtnis für jeden außer für Wichura ja nur sieben Tage währte.

Am besten sind Wichuras Briefe möglicherweise dort, wo er seine persönlichen Begnungen mit den wissenschaftlichen Vertretern der sog. Westlichen Schule (*yōgaku*) und besonders mit ihrem Doyen Matsumoto Ryōjun beschreibt. Dieser hatte bereits ungeduldig auf das Eintreffen des preußischen „Gelehrten“ gewartet, das ihm bereits einige Wochen vor Wichuras Ankunft in Nagasaki Ende Dezember angekündigt worden war. Er nahm den „Botaniemeester“ sofort unter seine Fittiche. Der preußisch-japanische Wissenschaftsaustausch zwischen Wichura und Matsumotos Kollegen in Nagasaki fand auf Niederländisch statt. Bemerkenswert ist, dass dieser Austausch von der japanischen Seite umfassender dargestellt wurde als dies in Edo der Fall war. Ich werde in einem späteren Artikel auf dieses Thema zu sprechen kommen.

Wichuras Briefe aus Japan sind aber darüberhinaus auch deshalb wertvoll, weil sie uns nicht nur an vielen Ereignissen teilhaben lassen, die von den anderen Mitgliedern der Expedition nicht beschrieben werden, sondern weil der Verfasser auch ein unterhaltsamer Begleiter ist. Seine vielfältigen Beobachtungen wie beispielsweise: „Ich halte das Packen für eine Erfindung des Teufels.“ dürften auch dem heutigen Leser aus der Seele sprechen. Und jeder in Japan lebende Ausländer wird mit einem wissenden Lächeln die

23 Während einer Besprechung am 24.12.1860 ereignete sich folgendes: „Ando Tsus-sima (...) fasste die Sache sehr ernst auf und remonstrirte aus allen Kräften gegen diese ‚Verletzung der Landesgesetze‘ (...) [Wichuras] unabhängiger Aufenthalt in Nangasaki sei aber ungesetzlich, gleichviel ob er einen Tag oder ein Jahr dauere. – Graf Eulenburg erklärte sich endlich bereit ihm ein Kriegsschiff nachzusenden (...) – worauf sich der Minister beruhigte.“ Berg 1866, 212.

24 Wichura war dennoch nicht das erste Mitglied der preußischen Expedition, das Nagasaki besuchte; das Transportschiff *Elbe* hatte im November 1860 einige Tage dort vor Anker gelegen, bevor es weiter nach Yokohama segelte, um dort zum Rest des Geschwaders zu stoßen. Siehe: Werner 1863, II, 17–24.

Passage über das sich Aufschaukeln beim gegenseitigen Beschenken zwischen Wichura und Matsumoto lesen.<sup>25</sup>

Auch teilen wir seine Freude an den Botanisier-Expeditionen, die er, begleitet von seinem japanischen Diener Yasu, unternimmt:

*„Botanik und frische Luft haben immer Wunder an mir gethan und verfehlen auch jetzt ihre Wirkung nicht. Meine Laune ist rosenfarben, mein Colorit dunkelroth von der Sonne verbrannt, die mir täglich neue Schminke auflegt.“*<sup>26</sup>

Auch bekommen wir eine Ahnung davon, wie erfüllt von Musik Wichura war, als er in einem Brief seiner glücklichen Überzeugung Ausdruck verleiht, „dass Beethoven mir überall gegenwärtig ist.“

*„Ich bin selten im Freien, ohne eine seiner Melodien oder irgend eine andere classische Reminiscenz mir selbst unbewußt mit herumzutragen und je nach Gelegenheit zu pfeifen, zu summen oder zu brummen (...). Es ist bekannt, daß Beethoven einen großen Theil seiner schönsten Stücke in der freien Natur concipirt hat; was also natürlicher, als daß sie von der freien Natur auch am leichtesten wieder hervorgerufen werden und daß sie mir, dem die Natur so lieb ist, auch ihrerseits wieder über Alles gehen.“*<sup>27</sup>

Wichuras Briefe scheinen von einer Stimmung durchdrungen zu sein, die den Leser in einer besonderen Weise ansprechen, anders als die übrigen Texte, die ihren Weg in den Druck fanden. Im Gegensatz zu den Reportagen von Wilhelm Heine<sup>28</sup>, die für die Leser dreier großer Zeitungen in Deutschland bestimmt waren, oder zu dem Tagebuch Ferdinand von Richthofens, das offenbar nicht für die Veröffentlichung gedacht war, enthalten diese Briefe Eindrücke, die für den engsten Familienkreis festgehalten wurden. Die Briefe Friedrich Graf zu Eulenburgs an seinen Bruder Philipp und seine Familie kommen dem Stil der Brief von Wichura noch am nächsten. Doch während Eulenburgs Briefe aus Ostasien gelegentlich den in den Berliner Salons schon legendären Sarkasmus des Autors atmen, scheint Wichura immerfort glücklich und zufrieden vor sich hin zu sprudeln.<sup>29</sup> Dem Leser wird unzweifelhaft klar, dass es für Wichura die schönste Zeit seines Lebens war.

Seinen Kollegen bedeutete die Freundschaft mit ihm großes Vergnügen, was am deutlichsten in ihren Erinnerungen im offiziellen Bericht der Ostasien-Expedition zum Ausdruck kommt. Sein fast vierwöchiger Aufenthalt im Gesandtschaftshotel in Edo im November findet in folgenden Worten unverhüllten Niederschlag:

<sup>25</sup> Wichura 1868, 118, 164

<sup>26</sup> Wichura 1868, 98

<sup>27</sup> Wichura 1868, 140

<sup>28</sup> 1860 und 61 schickte Heine Berichte über die Expedition an die Augsburger *Allgemeine Zeitung*, die *Kölnische Zeitung* und die *Leipziger Illustrierte Zeitung*. Eine detaillierte Auflistung findet sich in der Bibliographie in: Sebastian Dobson & Sven Saaler (Hg.): *Unter den Augen des Preußen-Adlers. Lithographien, Zeichnungen und Photographien der Teilnehmer der Eulenburg-Expedition in Japan, 1860-61*, München: Iudicium, 2011, 377-78.

<sup>29</sup> Petra Wilhelmy-Dollinger: *Die Berliner Salons: mit historisch-literarischen Spaziergängen*, Berlin/ New York: Walter de Gruyter, 2000, 205. Siehe auch Stahneke: 2000, 222-23.

„(er) gab sowohl durch seinen persönlichen Umgang als das Interesse seiner Wissenschaft dem Zusammenleben neuen Reiz. (...)“.

Und wir erfahren auch, in welcher Weise:

„Er wurde auf den Spazierritten, die uns in tägliche Berührung mit den landwirthschaftlichen Beschäftigungen der Japaner brachten, mit tausend Fragen bedrängt; auch die ausgedehnten Handelsgärten der Hauptstadt boten ein reiches Feld der Beobachtung. Ihre besten Früchte sind nun leider dem trefflichen Manne verloren gegangen, welcher ein jäher Tod kürzlich mitten aus den botanischen Arbeiten für das Expeditionswerk hinwegriss.“<sup>30</sup>

Durch seine Briefe erhalten wir nicht nur tiefere Einblicke in seine Begegnungen mit den Japanern vor Ort, sondern auch mit ihm selbst. Man kann sich ihn kaum anders vorstellen als sonnenverbrannt, wie er glücklich mit Pflanzen bepackt und wunden Füßen ins Quartier nach Akabane zurückkommt. An einem besonders guten Tag pfeift er vielleicht auch eine Weise einer Beethovenschen Sonate vor sich hin, selig und nicht ahnend, welches Schicksal ihn in Berlin erwarten sollte.



„Regierungsrath Dr. Max Ernst Wichura.  
Botaniker der deutschen Expedition in's östliche Asien.  
Nach einer Photographie“ Stich aus: *Illustrierte Zeitung*  
(Leipzig), 872 (17. März 1860), 196.

---

30 Berg 1866, 61